

Für Arbeitgeber: Jetzt inserieren (<https://karriere.nachrichten.at/kontakt/art200763,2393273>) | Login für Arbeitgeber (<http://admin.jobs.nachrichten.at/login>)

karriere.nachrichten.at

(<https://karriere.nachrichten.at/>)

Aus- und Weiterbildung > Studium

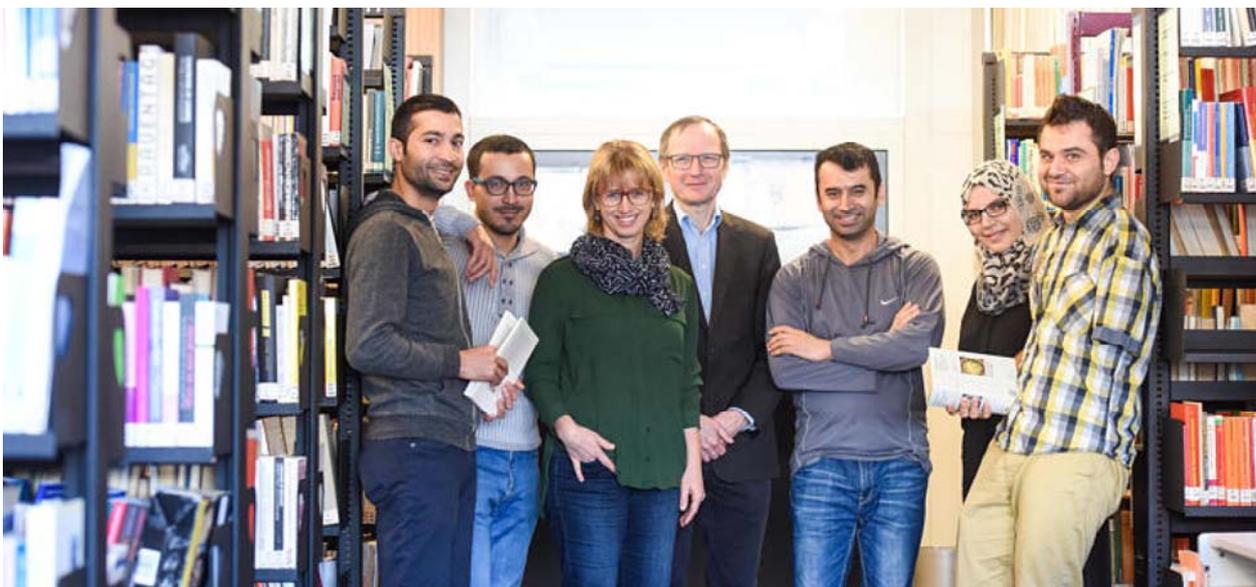


Bild: Alexander Schwarzl

"Diese jungen Menschen haben eine Bildungschance verdient"

Von Julia Popovsky

LINZ. 23 Asylwerber und Asylberechtigte starteten im vergangenen Semester dank eines Stipendiums an der Kepler-Uni ein Studium

"Ich mag Mathematik sehr gerne, das Spielen mit Zahlen macht Spaß", sagt Abir Mahmoud. Die 31-Jährige absolviert seit Herbst das Masterstudium Naturwissenschaftliche Mathematik an der JKU. "Ohne Stipendium könnte ich nicht studieren. Ich bin sehr dankbar für diese Chance."

Möglich wurde ihr Studium durch das Borealis-More-Einstiegsstipendium, das vergangenes Semester erstmals an der JKU angeboten wurde. Realisiert wurde es mit der Firma Borealis. Mit dem Ziel, dort anzusetzen, wo staatliche Förderung fehlt. "Neben der finanziellen Unterstützung ist uns die individuelle Betreuung der Stipendiaten wichtig", sagt Koordinatorin Sonja Matzinger. "Wir vereinbaren mit jedem ein ‚Learning-Agreement‘. Dabei legen wir fest, welche Lehrveranstaltungen absolviert werden sollen."

52 Migranten im More-Projekt

Die Stipendiaten – fünf Frauen, 18 Männer – stammen aus acht Nationen und belegen zwölf Studienrichtungen. 16 haben sich für ein Studium an der naturwissenschaftlichen Fakultät

entschieden. "Diese Diversität wirkt sich positiv auf Gesellschaft und Wirtschaft aus, sowohl auf politische, wirtschaftliche als auch auf soziale Beziehungen", erklärt JKU-Professor Johann Bacher, der das More-Programm an der Uni leitet.

Das Stipendium ist eine Ergänzung zum "klassischen" More-Programm, das seit 2015 angeboten wird. Neben Sprachkursen wurde ein Buddy-Programm aufgebaut, bei dem Studierende und Uni-Mitarbeiter die Flüchtlinge betreuen. 110 Personen haben die Angebote bisher genutzt, derzeit sind 52 Personen an der Uni aktiv.

"Das Wichtigste für die Zukunft ist, sich darauf zu konzentrieren, Deutsch zu lernen", sagt Khlied Fatahi (32), einer der Teilnehmer. Er hofft, später an der JKU studieren zu können, wie auch Haseebullah Rasoly (29), der bereits einen positiven Zulassungsbescheid für das Informatikstudium bekommen hat. Die Unsicherheit, wie es weitergeht, sei allerdings belastend. Auch Bacher ortet hier Handlungsbedarf: "Wünschenswert wäre ein 4+2-Modell, bei dem Asylwerber mit negativem Asylbescheid für vier Jahre Studium und zwei Jahre danach eine Aufenthaltsberechtigung bzw. Duldung erhalten. Dann könnten sie noch zwei Jahre ihre Wissen in die Praxis einbringen."